

# Der Strumpfband-Blick

Autor(en): **Rüegg, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463922>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4 Worte nur:  
TRINKT LOSTORFER  
EXTRA  
TAFELWASSER

## Der Strumpfband-Blick

Draußen im historisch-romantischen Kottweil war es, wo am Abend spät die ganze schwäbische Gemütlichkeit an unsern Tischen waltete. Meine Tischnachbarin war die stattliche, blühende Frau Wirtin, die natürlich dann und wann auch draußen in der Küche zu tun hatte. In einem solchen Moment sah ich, wie die Brünhilde an ihrem Strumpfband etwas zu ordnen hatte. Und dieses Strumpfband war grün, grasgrün.

Später kam man an unserem Tisch auf die Schärfe mancher Augen zu sprechen, nicht ganz ohne mein Daraufhinsteuern. Und kaum hatte ich die Damen und Herren auf dem Punkte, wo sie fanden, auch meine Augen sehen jedenfalls manchmal mehr als andere und als einem lieb sein könnte, da war mein Augenblick gekommen. Ja, sagte ich mit einem Seufzer, es sei mir oft selber unheimlich dabei. So zum Beispiel könne ich einer Dame, die mir einige Sekunden einen tiefen Blick in ihre Augen erlaube, mit größter Bestimmtheit sagen, was für Strumpfbänder sie trage. Natürlich ungläubiges Lachen. Ich werde es beweisen! rufe ich über den ganzen Tisch. Beweisen! Beweisen! rief es im Chorus. Also bitte ich die Frau Wirtin um die Gunst, ihr in die hellblauen Augen zu gucken. Sie wird gewährt, und mit Furchen in der Stirne,

wie geistesabwesend und wie in einem erdfernen Zustande lästere ich: Grüne! Zeigen, zeigen! ruft es, unter gewaltigem Erröten der schönen Frau. Es bleibt ihr nichts anderes übrig: sie tritt von ihrem Stuhl zurück und entblößt ein prachtvolles Bein bis zum Strumpfband, und mit einem Ah! konstatiert die Korona, daß es in Tat und Wahrheit grün ist.

Zufall, heimliches Wissen! tönt es von allen Seiten. Noch eine Probe, sonst glauben wir keine Bohne davon. Bitte, warum nicht!, sage ich. Welche andre Dame will die Probe liefern helfen? Keine will, aber der Vereinsvorstand der Gastgeber selber läßt seiner ebenfalls vollschlanken und prächtigen Frau keine Ruhe, bis ich ihr in die Augen sehen darf. Was soll ich nur sagen, frage ich mich unterdessen und genieße den Zauber, so ungeniert lang und tief in ein Paar schöne Augen zu dringen. Ganz aufs Geratewohl sage ich endlich: Rote! Und die Blutwellen schossen der Schönen ins Gesicht und ihr Gatte schrie: Stimmt, stimmt! Aber es ist doch nur Zufall, wollen die Herren nun wissen und verlangen eine dritte Probe. Die Damen kreischen vor lustigem Widerstand: Das könnte Euch so passen, Ihr alten Genießer! Und zu mir: Sie haben uns gerade noch gefehlt, Sie Schwindler! Bald müßte die ganze weibliche Stadt ihre Beine zeigen, Sie ganz gefährlicher Unmenschen Sie! Endlich wird noch eine Dame für die dritte (und unwiderruflich letzte) Probe gewonnen. Ich versenke meinen Blick in ihre dunkelbraunen, feuchtschimmernden Augen, jene Augen, hinter denen so leicht ein Tränenweierlein liegt, und dann, rein aus Verlegenheit, sage ich schließlich: Nein, ich will die Dame nicht kompromittieren. Ich kann nicht sagen, was ich da gesehen habe! Man denke, wie das die Gesellschaft reizte. Heraus mit der Sprache! Reden Sie, reden Sie doch; wer wollte denn hier etwas übel nehmen! Die Dame schreit fast unter Tränen: Nein, schweigen Sie um Gottes willen, schweigen Sie, seien Sie ein Cavalier! — Aber der Gegensturm wird nur umso stärker. Man umringt mich, man zerrt mich an den Ärmeln, man würde mir den besten Bratenrod zerreißen. Also pläze ich, wieder rein aufs Geratewohl, heraus: Gar keine! Und fast mit Gewalt wurde die Ärmste gezwungen, den Beweis zu liefern: Sie hob

den sommerlichen Rock und mehreres anders, und siehe da: ihre Waden waren stramm genug, die Strümpfe zu halten ohne das geringste Band.

Sturm der Heiterkeit und Begeisterung! Weiter, weiter! schreien die Herren. — Aufhören, aufhören! schreien die Damen, und ich schlage mich auf ihre Seite, den Gentleman spielend, innerlich todstroh, daß der Scherz so gut endete und mir vielleicht immerhin draußen in der wunderbar altertümlichen, träumenden Stadt Kottweil ein ganz besonderes Andenken geschaffen hat. „Der Mann mit dem Strumpfbandblick“, so hieß ich jenen Abend; vielleicht heiße ich dort heute noch so.

G. Kiegg

## Originelle Grabinschriften

In Schlesien steht auf dem Grabstein eines Totengräbers geschrieben: (1770-1850)

Der Mann hat 80 Jahr gelebt  
Und scharfte viele ein,  
Wer andern eine Grube gräbt,  
Fällt schließlich selbst hinein...

Ein ehrgeiziger Senator erhielt folgende Grabworte:

Hier ruht der Senator, der starb.  
Es ist der einzige Platz,  
Um den er sich nicht bewarb.

Einem Arzte in Pöbneck meißelte man die Worte in den Stein:

Nach dreißigjähriger Wirksamkeit  
ging er zum Heile der Menschheit  
in ein besseres Jenseits über...

Auf dem Grabe eines Darlehenskassen-Rechners in Salem sind die sinnigen Worte zu lesen:

Des Rechnens müde lieg ich im Grabe,  
Um in Brüche überzugehen.  
Wenn ich mich nicht verrechnet habe,  
Werd' ich wieder auferstehen... etc.

Unreines Blut?  
Dann einfach das  
wohlschmeckende, nur aus  
Pflanzen bereitete, altbewährte  
Blutreinigungsmittel  
**Modélia**  
5 Fr. und 9 Fr.  
in den Apotheken  
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin  
Rue du Mont-blanc 9, Gent

WIBERS  
EXTRA-FEINE  
LIGA HAVANA  
CORONA  
3 STÜCK 1.20  
FÜR RAUCHER EINER FEINEN, LEICHTEN CIGARRE